«Ich muss immer in Bewegung sein»

Zu Besuch in der Zentrale von Burg Taxi in Oftringen: Chauffeuse Dora Suter fährt seit fast 20 Jahren Taxi und würde ihren Beruf nie tauschen.

Anniina Maurer

Die Taxizentrale liegt in einem kleinen Büro direkt hinter der Oftringer Rudi-Rüssel-Tankstelle an der Bernstrasse. Sie ist ein kleiner Raum mit Tagesvorhängen und Plättliboden, im Schrank steht eine Kaffeemaschine. Plötzlich schrillt, läutet und blinkt es – zwei Tischtelefone und ein Handy, das daneben liegt, geben Alarm: Ein Fahrgast ordert ein Taxi an.

Dora Suter sitzt in einem Stuhl und blickt auf die Telefone. In der Zentrale kennt sie sich bestens aus. Sie arbeitet seit 15 Jahren für die Burg Taxi AG und hilft manchmal auch als Vermittlerin aus. «Ihr kann ich das anvertrauen», sagt Martin Sasse, der Geschäftsführer, der hinter den Telefonen am Bürotisch sitzt.

Dora Suter vor ihrem Taxi. Bild: Anniina Maurer

Das Telefon gibt in der Zentrale Alarm.

Heute zahlen viele Kunden digital, darum gibt es weniger Überfälle.

Zuverlässigkeit ist alles – sonst sind die Kunden weg

Zuverlässigkeit ist in der Taxi-Branche unverzichtbar. «Sonst sehen wir unsere Kundschaft nie wieder», sagt Dora Suter. Das gelte besonders für ländliche Regionen wie die Umgebung von Zofingen. «Am Flughafen Zürich fährst du einmal mit einem Chauffeur, da ist es egal, wie gut der Service ist.» Burg Taxi könne sich das nicht leisten: «80 Prozent unserer Kundschaft sind Stammkunden. Da brauche ich gute Leute wie Dora.»

Dora Suter fährt in der Tagschicht. Die beginnt um 5 Uhr morgens. Dann startet die 62-jährige Oftringerin mit ihrem Taxi, einem Fiat Tipo, in der Zentrale und ist bis 15 Uhr unterwegs. Neben Personentransporten übernimmt sie auch Kurierfahrten in die ganze Schweiz, wobei sie etwa Blut oder Ersatzteile transportiert. Kurierfahrten machen etwa einen Drittel der Aufträge von Burg Taxi aus. «Das ist ein wichtiger Geschäftszweig», sagt Martin Sasse, «bei dem es auf Geschwindigkeit ankommt.»

Staus und Tempo 30 dürfen einem nicht zusetzen

Bei Kurierfahrten sei das Zeitfenster für die Auslieferung oft eng, erklärt Dora Suter. Für solche Fahrten brauche es teils schon gute Nerven – besonders bei dem Verkehr heute. «Der hat massiv zugenommen. Und überall gibt es nun Tempo 30-Zonen, da muss man sich ranhalten.»

Ihren Beruf liebt die Chauffeuse trotzdem. «Ich fahre einfach gerne. Nur im Büro herumsitzen könnte ich nicht, ich muss immer in Bewegung sein.»

Ursprünglich arbeitete Dora Suter im Verkauf. Als ihre Kinder klein waren, suchte sie einen Nebenverdienst und fing an, Taxi zu fahren. «Fahrzeuge fand ich schon immer toll, da lag das nahe», sagt Dora Suter. Die Anfangsjahre waren trotzdem hart. «Ich fuhr in Olten Nachtschicht. Das würde ich heute nicht mehr tun – da triffst du zu viele seltsame Gestalten an.» Nach drei Jahren wechselte Dora Suter darum zu Burg Taxi, wo es ihr bis heute gut gefällt.

«Den Stress darfst du dir nicht anmerken lassen»

Während früher Taxi-Fahrer noch mit Landkarten unterwegs waren, sind heute Google Maps und Uber in die Branche vorgedrungen. Vielen Taxi-Unternehmen machten die Billig-Fahrdienste Druck, sagt Martin Sasse, auf dem Land jedoch weniger als in der Stadt. Er könne zum Glück auf seine Stammkundschaft vertrauen.

«Unsere Kunden bleiben bei uns, weil wir sie genau kennen», sagt er, «wir wissen, dass wir bei Frau Müller fünf Minuten früher da sein müssen und zu welchem Bankomaten wir Herrn Meier fahren sollen.» Die Arbeit von Chauffeusen wie Dora Suter ist darum nicht nur, die Fahrgäste zu transportieren, sie hilft auch, Rollatoren einzuladen, oder hört zu, das alles gehört zum Service.

«Was soll ich für die Wartezeit berechnen?», ein Kollege von Dora Suter meldet sich per Funk, weil er im Auto sitzt, während seine Kundin Kommissionen erledigt. «Dreissig Franken», antwortet Martin Sasse. «Und fahr in der Zwischenzeit noch schnell ins Spital. Die Fahrt geht nur schnell an den Bahnhof, das hast du in fünf Minuten gemacht.»

Die Fahrten der Taxi-Chauffeure sind streng getaktet, um Leerläufe zu verhindern. Der Zeitdruck begleite einen, sagt Dora Suter. «Du hast immer schon die nächste Fahrt im Hinterkopf. Wenn du zehn Minuten Verspätung hast, weil der Fahrgast in der Wohnung noch sein Zeug zusammensucht, hast du Stress wegen deinem nächsten Termin», sagt sie. «Das darfst du dir aber natürlich nicht anmerken lassen.»

Früher waren Taxis oft Ziel von Überfällen

Die Flotte von Burg Taxi umfasst zehn Fahrzeuge. Zwölf Fahrer sind mit ihnen unterwegs, immer drei pro Schicht. Dora Suters grauer Fiat steht gerade in der Garage – «ein gutes Auto», sagt sie. In seinem Innern klebt ein Sticker mit QR-Code über dem Handschuhfach. Heute zahlen die meisten digital und nicht mehr bar. Das ist ein weiterer Unterschied zu früher. Aber ein guter.

Denn früher waren Taxis öfters Ziel von Überfällen. Auch Dora Suter wurde schon einmal mit einer Waffe bedroht und ausgeraubt. «Es stellte sich danach heraus, dass es eine Attrappe war, aber in dem Moment hast du doch Angst», sagt sie. «Zum Glück haben sie ihn gekriegt.»

Heute kommen Überfälle glücklicherweise kaum mehr vor, weil in Taxis kein Bargeld mehr zu finden ist. Wenn schon, würden Kunden versuchen, die Zeche zu prellen und wollen oder können nach der Fahrt nicht zahlen, sagt Martin Sasse. Sein Tipp: «Ich lasse mir auf langen Strecken darum immer gleich eine Anzahlung geben, sonst kann der Passagier gleich wieder aussteigen.»

Das Taxi-Geschäft ist eine Männerbranche

Dora Suter schaut sich ihre Fahrgäste immer genau an, bevor sie sie ins Auto lässt. «Das Bauchgefühl entscheidet. Sonst dürfen sie nicht mitfahren.» Unsicher fühlt sie sich darum selten, auch wenn die Passagiere betrunken sind. «Manche machen blöde Sprüche, aber die gehen zum einen Ende rein und zum anderen gleich wieder raus. Das gehört halt einfach dazu.»

Danach gefragt, ob sie sich auch als Frau hinter dem Steuer sicher fühlt, nickt Dora Suter. «Ich merke da keinen Unterschied zu meinen Kollegen.» Unterdessen sind die anderen Chauffeure von Burg Taxi einer nach dem anderen auf den Parkplatz gefahren. Um 15 Uhr ist Schichtwechsel, die Spätdienstler werden bis 1.30 Uhr fahren. Dora Suter winkt. Das Taxi-Business ist eine Männerbranche, aber ihre Kollegen hätten sie immer respektiert, sagt sie.

Zurück in der Zentrale zieht Dora Suter Fazit: Sie würde ihren Beruf nie tauschen wollen. «Jeder Tag ist abwechslungsreich und bringt etwas Neues, das hatte ich im Verkauf nicht.» Und Martin Sasse ergänzt: «Du bekommst Einblicke und landest an Orten, die du sonst nie gesehen hättest.» Dann wird er unterbrochen. Der Telefonalarm geht wieder los. Martin Sasse hebt den Hörer ab: «Burg Taxi, guten Tag. Wohin darf's gehen?»

Für Detailkonzepte wurden zwei neue Gremien eingesetzt

Mitglieder der Parlamente und Stadträte begleiten den Zusammenschluss der städtischen Betriebe von Olten und Zofingen.

Im Juni haben die Städtischen Betriebe Olten (sbo) und die Städtischen Werke Zofingen (StWZ Energie AG) mitgeteilt, dass sie einen Zusammenschluss planen. Im Projekt mit dem Namen «Frohburg» läuft aktuell die Detailkonzept-Phase, wie die beiden Energieunternehmen in einer Mitteilung schreiben. Für den Prozess wurden nun zwei neue Gremien, der Parlamentsausschuss und der Eigentümerausschuss, eingesetzt.

Im Parlamentsausschuss vertreten ist je ein Mitglied aller Fraktionen der beiden Städte – also sechs Personen aus dem Oltner Gemeindeparlament und sechs aus dem Zofinger Einwohnerrat. Aus Olten sind dies folgende Politikerinnen und Politiker: Tobias Käser (Mitte/GLP/EVP), Jann Frey (Grüne/Junge Grüne), Sandy Grieder (FDP), Stephan Bielser (SP/Junge SP), Tobias Oetiker (Olten jetzt!) und Ursula Rüegg (SVP). Aus dem Zofinger Einwohnerrat arbeiten mit: Maik Müller (FDP/Zofige macht's), Michael Wacker (SP), Marco Negri (SVP), Christian Schnider (GLP), Zeno Schifferle (EVP/Mitte) und Niklas Sjöberg (Grüne).

Mitglieder aus beiden Stadträten

Der Eigentümerausschuss nehme bereits jetzt Aufgaben wahr und werde dies auch nach der Gründung des neuen Unternehmens tun. Er besteht aus den Oltner Stadträten Thomas Fürst und Nils Loeffel sowie der Zofinger Stadträtin Rahela Syed und dem Stadtrat Robert Weishaupt.

Seit mehreren Monaten tage ausserdem regelmässig der Steuerungsausschuss – in diesem sind die beiden Städte durch den Oltner Stadtpräsidenten Thomas Marbet sowie den Zofinger Stadtrat Lukas Fankhauser vertreten. Der Steuerungsausschuss setzt sich weiter aus Vertretungen der Verwaltungsräte von sbo (Daniel Probst und Peter Wullschleger) und StWZ (Hans-Ruedi Hottiger und Claudio Galasso) sowie den beiden Vorsitzenden der Geschäftsleitungen (Beat Erne und Paul Marbach) zusammen. *(otr)*